Schweizerisches Kunstgewerbe

Autor(en): **G.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **6 (1902)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572531

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerisches Kunstgewerbe.

Mit 3 Abbildungen.

Selten tragen gewerbliche Kunstgegenstände ausschließlich nationalen Charakter, wie dies bei den auf vorstehenden Seiten bildlich dargestellten Trinkgefäßen und Medaillen der Fall ist. Diese haben denn auch an der Pariser Weltausstellung von 1900 bei Kunstverständigen nicht geringes Aufsehen erregt und sollen daher in unserm Blatt einem größern vaterländischen Publikum veranschaulicht werden.

G. Hantz, Directeur du Musée des arts décoratifs in Genf, der Schöpfer dieser hübschen Kunstwerke, führt uns in gediegenster Form schweizerische Eigenart, unberührt von fremder Mache, vor Augen. Zahllos sind die Maler, die, begeistert von der Schönheit unserer Berge, ihre Motive immer und immer wieder hoch oben an stiller Felswand oder am schäumenden Bergbach, am ewigen Firn oder in der Sennhütte suchen; selten jedoch sind die Jünger der übrigen bildenden Künste, die den Reiz unserer Berge in ihren Schöpfungen wiederzugeben wissen. Bildhauer Kißling hat mit seinem Tellstandbild wohl eine jedem Schweizer verständliche Sprache geredet, und andere sind ihm nachgefolgt. Unverdorbene, biedere Schweizernatur ist nicht zu einfach und schlicht, als daß sie uns nicht fesseln könnte; ja sie thut sogar wohl, wenn wir von der Raffiniertheit der modernen Ideenrichtung ermüdet sind.

Einen gar reichen Schatz findet nun der vaterländische Goldschmied im Anschauungsunterricht unserer Gebirgsnatur. Betrachtet das Trinkhorn und freut euch über die markige Aelplergestalt, die am Felsen hinankletternd den gefährlichen Adler erreichen möchte, der seine Schwingen schlagend auf das friedlich weidende Schaf am grünen Felsband herunterstürzen will; betrachtet die feinen Beschläge des Hornes, Kränze zierlicher Alpenblumen, deren einfache Formen sich so gut zur Stilisierung eignen. Noch origineller dünkt uns das andere Trinkgefäß zu sein, wo die Verbindung der naturalistischen Wiedergabe mit einer kühnen Künstleridee fast humoristisch wirken möchte: ein stämmiger Freiburgersenn trägt uns seinen mächtigen Kessel, in dem er sonst den besten Gruyère-Käse auskocht, entgegen, diesmal gefüllt von perlendem Rotwein. Ein Alpaufzug ist in feinster Ziselierung auf der Rundung des Kessels dargestellt. Wer den Becher zur Neige leert, hört sicher etwas vom traulichen Kuhgeläute des „Pays d'en Haut."

Meister Hantz ist wohl oft vom blauen Genfersee auf die herrlichen Matten unserer Voralpen und in die schwindelnden Höhen des Hochgebirges hinaufgestiegen, um Körper und Geist in würziger Luft zu stärken, wo die kleinste Alpenblume unser Auge entzücken kann durch ihre schlichte Grazie.

Einen idealisierten Schweizer-Frauentypus zum Schmuck von Medaillen zu verwenden, ist in neuster Zeit das Bemühen zahlreicher Künstler gewesen. Unsere neuen Schweizer-Goldstücke haben eine treffliche Lösung dieser heikeln Aufgabe gebracht, und auch die oben abgebildete Münze, ein Andenken ans Schweizerdorf, macht Freude. Die zum Ausdruck gebrachte Idee hat jedoch all zu viele Parallelen, um uns, wie die vorbesprochenen Stücke, durch treffliche Originalität ganz zu befriedigen.

Mögen weitere Künstler diesen Weg betreten und aus derselben klaren, reichen Quelle schöpfen. G. M.

Todesritt.

Auf, tummle dich, mein Flügelpferd,
Mein schwarzes Roß, mit Gold gezäumt!
Befeuert an der Sonne Herd,
In Morgenluft die Nüster schäumt.

Thu einen Trunk aus tiefem See,
Wo des Vergessens Quelle rinnt;
Die Parze mir in ewgen Schnee
Das Panzerhemd zum Streite spinnt.

Trag mich hinab durch Thal und Kluft,
Umdonnert von Lawinenkrach,
Vom Aar umkreist, durch Tannenduft
Dem brausenden Gewässer nach.

Hinunter in die Wolkenwelt,
In Schlachtenrauch den Reiter trag',
Wo durch die Nacht, vom Blitz erhellt,
Das Eisen führt den Schicksalsschlag.

Die Hufe sprühn, die Mähne wallt
Von meines Rosses Sturmesgang,
Zu schmetternder Trompeten Schall
Sing ich der Freiheit Schlachtgesang.

Und Hieb auf Hieb! Und Stoß auf Stoß!
Die Wunde klafft — aus gutem Streit
Trag mich hinweg, mein schwarzes Roß,
Hinüber in die Ewigkeit!

Arnold Ott.